



Pfarrei Bruder Klaus  
Katholische Kirche  
Stadt Zug

# Heiliggrab

Erläuterungen zum restaurierten Heiliggrab in der  
Kapelle St. Nikolaus, Oberwil bei Zug





Heiliggrab, gemalt 1774 von Carl Josef Speck d.Ä., probeweise Aufstellung im Chor während der Restaurierung, März 2019.

## Restaurierung 2019

Restaurierung Malerei: Andreas Lohri, Luzern, und Gaby Müller, Horw  
Schreinerarbeiten: Schreinerei Furter, Beromünster

Die Restaurierung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege Zug.

**Text:** Mathilde Tobler, Mitarbeit: Elisabeth Feiler-Sturm

**Gestaltung:** Boris Schlüssel

**Bildnachweis:** Franz Bacher, S. 3 – Katholische Kirche Stadt Zug (Kobal Grafik, Zug), Umschlagseite vorn, Seiten 1, 4-10 – Boris Schlüssel, Umschlagseite hinten.

## Bühnenarchitektur für eine Dorfkapelle

1774 erhielt die Kapelle St. Nikolaus ein vom Zuger Maler Carl Josef Speck gemaltes Kulissenheiligrab. Es entstand im Barock, einer Epoche, die es wie keine andere verstand, religiöse Feiern als „Heiliges Theater“ zu inszenieren.

Die von der höfischen und klösterlichen Bühnenarchitektur abgeleiteten, aus mehreren hintereinander aufgestellten Kulissen bestehenden Heiliggräber wurden am Hohen Donnerstag aufgebaut und wandelten den Chorraum für die Zeit zwischen Karfreitag und der Osternacht zu einer Bühne mit wechselnden Bildern um: Am Karfreitag fanden die Gläubigen den im Grab liegenden Christus vor, in der Osternacht erschien er ihnen als Auferstandener.

Solche Kulissenanlagen erfreuten sich im 18. Jahrhundert immer grösserer Beliebtheit und Verbreitung.

Zwischen 1773 und 1775 schuf derselbe Maler Speck zwei weitere Heiliggräber, eines für die Zuger Stadtkirche St. Oswald und eines für die Pfarrkirche in Risch. Dass eine Dorfkapelle mit einem solchen ausgestattet wurde, war jedoch eine Seltenheit und liegt vielleicht in einer Stiftung begründet.

Folgende Doppelseite:

Links: Kapelle St. Nikolaus,  
Inneres mit Stuckaturen von 1768,  
dem Hochaltar und dem  
Chorgitter von 1811 und den  
Seitenaltären von 1851.

Rechts: Kulissenheiligrab,  
gemalt 1774 von Carl Josef Speck d.Ä.,  
renoviert 1901, restauriert 2019.







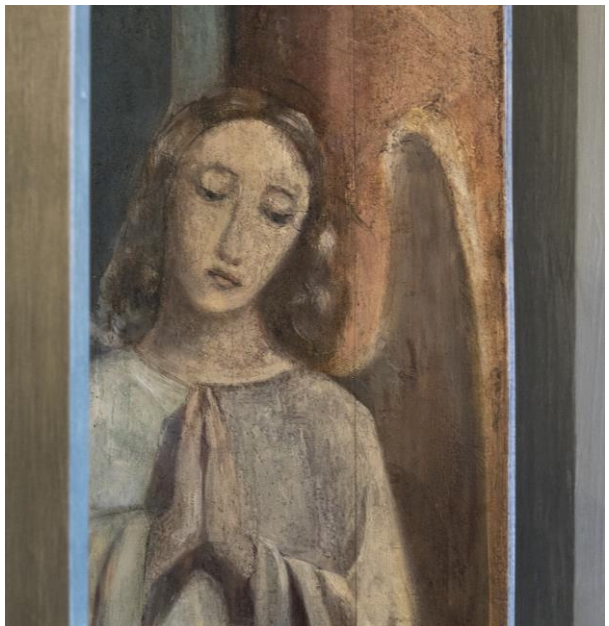
## Kulissen werden zu Schauwänden

Im Jahre 1900 wurden im Rahmen einer Kapellenrenovation die barocken Wand- und Deckenbilder im spätnazarenischen Stil übermalt. Laut einem Protokolleintrag wurde 1901 beschlossen, auch am Heiliggrab entsprechende Anpassungen vornehmen zu lassen. Eine Theaterkulisse mit in die Tiefe führender illusionistischer Perspektive entsprach nicht mehr dem Zeitgeist religiöser Kunst.

Die in nachbarocker Zeit entstandenen Heiliggräber wurden als in die Breite ausgerichtete Bilderwände konzipiert. Erwünscht waren nun grössere Fläche, die mit religiösen Darstellungen bemalt werden konnten – im Falle Oberwils mit zusätzlichen Engelsgestalten. Damit diese voll zur Geltung kamen und um freie Sicht auf die Engel zu haben, wurde jede zweite Kulisse weggelassen.

Engel, 1901 auf  
die linke Holzfläche  
der dritten Kulisse  
gemalt.

Nächste Seite:  
Engel am Bogen  
der Frontkulisse  
(Renovation 1901).



## Vom Feuer verschont

Ausser Mode gekommen, wurden die meist im Kirchenstrich eingelagerten sperrigen Kulissenheiliggräber früher oder später entsorgt. Ein grosser Teil dürfte als Brennholz in Flammen aufgegangen sein.

Von den Heiliggräbern der Zuger Stadtkirchen haben nur einige wenige auf ausgesägte Bretter gemalte Figuren die Zeiten überdauert. Auf Zuger Kantonsgebiet sind einzig die Kulissengräber von Risch und Oberwil erhalten geblieben.

Vielleicht verdankt das letztere sein Überleben auch dem Umstand, dass 1954-1956 in Oberwil eine moderne Kirche gebaut wurde, welche die Bedürfnisse der Liturgieerneuerung von 1969 abdeckte.







Blick auf die bemalten Kulissenbögen des Heiliggrabes von 1774.

## Geschichte sichtbar lassen

Indem wieder sämtliche fünf Kulissen aufgestellt werden, hat die Restaurierung dem Heiliggrab sein theaterartiges Aussehen und die perspektivische Tiefenwirkung zurückgegeben.

Zwei Bogen mussten mit neuen Seitenteilen vervollständigt und die Abdeckungen für den Hochaltaraufbau neu geschaffen werden. Dabei erwies sich eine Fotodokumentation des 1775 ebenfalls von Speck gemalten Heiliggrabes in Risch als sehr hilfreich.

Die ergänzten Teile erhielten nur dort architektonische Elemente aufgemalt, wo deren Fehlen die perspektivische Wirkung beeinträchtigt hätte. Ansonsten wurden Ergänzungen nur farblich in das Erscheinungsbild eingebunden, sodass sie sich bei näherem Hinschauen als solche zu erkennen geben.





Gottvater, der an der Frontkulissee oben im Zentrum des Bogens erscheint.

Und die 1901 im Stile Deschwandens aufgemalten Engel? Sie wurden belassen, denn sie sind Teil der Geschichte dieses Heiliggrabes – genauso wie der Hochaltar und das Chorgitter von 1811 sowie die beiden Seitenaltäre von 1850 in der 1619 erbauten heutigen Kapelle.

**„Sein Grab wird herrlich sein“**

Auf der Frontkulissee erscheint oben, von himmlischem Licht umgeben, Gottvater mit wehendem Umhang, seine das Zepter haltende rechte Hand auf die Weltkugel gelegt. Die zwei seitlichen Engelspaare mit den Passionswerkzeugen Kreuz und Rohrstab sind Übermalungen von 1901. Sie verdecken womöglich nackte kleine Kinderengel, sog. Putten; unter dem Kelch mit der Hostie verbirgt sich vielleicht eine Heiliggeisttaube.

Auf den Seitenbrettern stehen vor illusionistisch gemalten Doppelsäulen auf hohen Sockeln links der Evangelist Matthäus und rechts der Prophet Jesaja. Als diese weisen sie sich aufgrund der Bibeltexte auf den von ihnen gehaltenen Schriftrollen aus. Auf der linken Seite sind die Worte „So wird des Menschenohn drei Tag und drei Nacht im Herzen der Erden ligen“ (Mt 12,40, zu ergänzen: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so ...“) zu lesen, auf der rechten „vnd sein grab wird herlich sein“ (Jes 11,10). Sowohl die Anspielung auf Jona wie auch die Prophezeiung von Jesaja weisen darauf hin, dass sich nun erfüllt, was im Alten Testament verheissen wurde.

Auf dem Bogen der zweiten Kulisse versinnbildlicht das dargestellte Schweisstuch der hl. Veronika die Passion Christi. Die drei restlichen Kulissen wiesen dagegen ursprünglich wohl keine religiösen Darstellungen auf, sondern dienten mit den illusionistisch gemalten Säulen und Gewölben einzig der perspektivischen Tiefenwirkung. Durch diese werden die Blicke der Betrachter ins religiöse Zentrum der ganzen Anlage geleitet: zum Grab Christi und zur Monstranz im darüber aufgestellten Expositionsthron.

Die beim restaurierten Heiliggrab hinter Kulissen zu erspähenden Engel veränderten 1901 das Grab am augenfälligsten. Durch das Weglassen von Kulissenebenen traten sie voll in Erscheinung und verkörperten ein von Demut und Reinheit geprägtes Frömmigkeitsideal. Ihre Vorbilder finden sich in Werken des damals immer noch sehr beliebten Stanser Kirchenmalers Melchior Paul von Deschwanden. Dieser wieder-

rum hatte sich an vorbarocken Meistern wie etwa dem Malermönch Fra Angelico orientiert, dessen zarte, empfindsame Wesen, wenn auch künstlerisch auf viel niedrigerem Niveau, in den Engeln hier nachklingen.



Schriftrolle in der Hand des Evangelisten Matthäus auf der linken Holzfläche der Frontkulisse (Mt 12,40).



Ansicht der 1619 erbauten Kapelle St. Nikolaus.

Bruder-Klausen-Weg 2  
6317 Oberwil b. Zug

Tel. +41 41 726 60 10  
pfarramt.bruderklaus@kath-zug.ch  
www.kath-zug.ch